

GEPLANTER NATURPARK CHIEMSEE-CHIEMGAU

„Das ist eine Riesenchance“

„Das ist eine Riesenchance...“

31 Gemeinden, ein Ziel: die Gründung des Naturparks Chiemsee-Chiemgau. Noch ist der Schulterschluss, der notwendig ist, nicht vollzogen. Doch der erste Schritt ist getan: 250 Gemeinderäte und Bürgermeister signalisierten mit ihrer Anwesenheit in der Festhalle Aschau ihr Interesse. Josef Mayer, Bürgermeister von Rimsting, ist überzeugt: „Das ist eine Riesenchance für die regionale Entwicklung.“

VON HEIKE DUCZEK

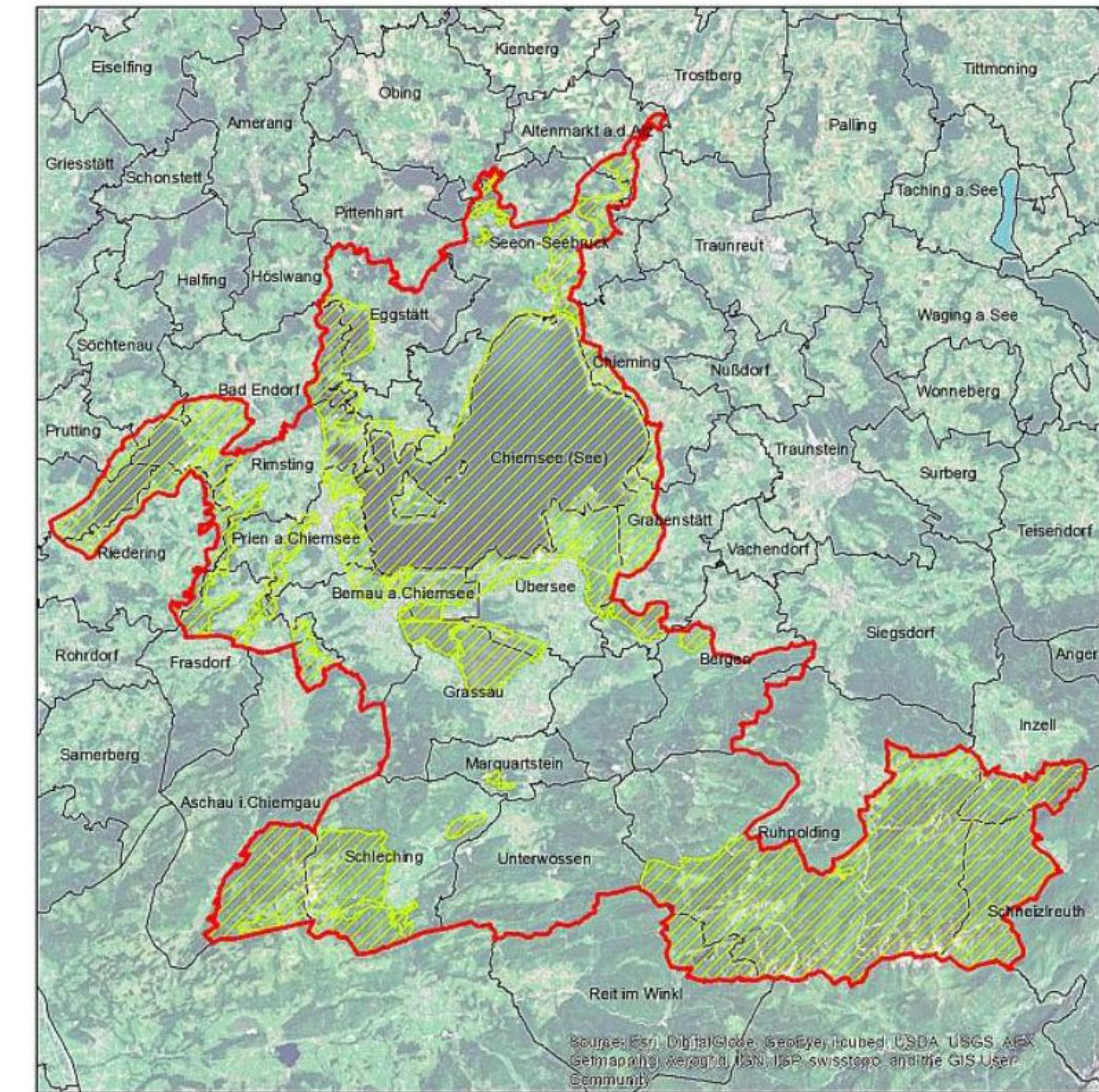
Aschau/Landkreis – „Ein Naturpark ist keine Käseglocke“, wies Landschaftsplaner Alfred Ringler gleich zu Beginn des Informationsabends Befürchtungen zurück, ein Naturpark sei ein Verhinderungsinstrument. Es gebe keine großen Einschränkungen für die beteiligten Kommunen, etwa in der Bauleitplanung, keine zusätzlichen Auflagen und Erschwernisse für die Landwirtschaft, ergänzte Ringler. Denn ein Naturpark ist kein Nationalpark, in dem der Staat den Schutz vor jeglichen Veränderungen als hoheitliches Ziel über alles stellt. Ein Naturpark sei eine „Großlandschaft zum Anfassen“, zum Nutzen und zum Erleben, gestaltet durch einen freiwilligen Zusammenschluss von Kommunen aus einem einheitlichen Landschafts- und Kulturraum. Die Akteure setzen sich das Ziel, diesen Naturraum erlebbar zu machen und weiterzuentwickeln, so Ringler.

„Vorbildlandschaft“ am Chiemsee

Eine solche „Vorbildlandschaft“ stellt der Bereich Chiemsee dar, sind die geistigen Väter des geplanten Naturparks überzeugt. Der Abwasser- und Umweltverband Chiemsee (AZV), das Ökomodell Achenal und die Allianz in den Alpen, drei erfolgreiche interkommunale Zusammenschlüsse, haben die Idee geboren.

Ihre Vorsitzenden, Josef Mayer (Bürgermeister von Rimsting), Marc Nitschke (Bürgermeister von Übersee) und Josef Loferer (Bürgermeister von Schleching) wollen nun weitere 28 Kommunen ins Boot holen und gemeinsam den 105. Naturpark in Deutschland gründen. Er würde eine große Lücke in Südbayern schließen.

Zwei Drittel der möglichen Naturparkfläche liegen im Landkreis Traunstein, ein Drittel im Landkreis Rosen-



Die geplante Gebietskulisse des Naturparks Chiemsee-Chiemgau: 31 Gemeinden liegen voll oder zum Teil im vorgesehenen Bereich. Schraffiert dargestellt sind die Schutzgebiete.

heim, der südöstliche Zipfel im Landkreis Berchtesgaden. Die Außengrenzen des 670 Quadratkilometer großen geplanten Naturparks folgen nicht politischen, sondern natürlichen Grenzen. Einige Kommunen befinden sich ganz, andere nur teilweise im Naturparkgebiet. 50 Prozent der Fläche müssen unter Landschafts- oder Naturschutz stehen, erläuterte Roland Weid von der Regierung von Oberbayern. Diese Voraussetzung schafft der geplante Naturpark knapp – mit 52,5 Prozent. Besonderheit: der hohe Anteil an Naturschutzgebieten (rund ein Viertel). Im Durchschnitt stehen in Deutschland nur fünf Prozent der Naturparkflächen unter Naturschutz.

Die Region Chiemsee-Chiemgau erfüllt außerdem die zweite Voraussetzung: Sie bildet landschaftlich eine geschlossene Einheit mit „herausragender Naturlandschaft“, ist Konzeptentwickler Ringler überzeugt. 42 Seen, die Hälfte aller Moore zwischen Inn und Salzach, 150 Almen, die Voralpen mit über 20 Aussichtspunkten, seltene Tier- und Pflanzenarten mit internationaler Bedeu-

tung sind die natürlichen Besonderheiten.

Doch auch kulturell bildet der Raum eine historisch gewachsene Einheit – und besitzt eine Alleinstellung, ist Ringler überzeugt. Hier steht die Wiege des Grundgesetzes, hat sich in den vergangenen Jahren eine lebendige Kulturszene entwickelt.

Jährlich fünf Millionen Übernachtungen

Weitere Klammer: der Tourismus. Mit gut fünf Millionen Jahresübernachtungen sind die Fremdenverkehrsregionen Chiemgauer Alpen und Chiemsee, die dem Naturpark entsprechen, Fremdenverkehrsschwerpunkte in Deutschland.

Die Konkurrenz der Tourismusverbände Chiemsee-Alpenland und Chiemgau, die sich schwer mit einer Zusammenarbeit tun, täuscht darüber hinweg, dass es bereits viele starke Allianzen in der Region gibt: überkommunale Verbände, regionale Netzwerke und Zusammenschlüsse. Drei von ihnen, die Alpenallianz, der AZV und das Ökomodell Achenal, wollen diese Zusammenarbeit jetzt weiter intensivieren. Nach dem Beispiel des Naturparks Nagelfluhkette soll ein Trägerverein für den Naturpark gegründet werden.

Er würde einen Pflege- und Entwicklungsplan erstellen, die Maßnahmen und Außenaufritte koordinieren.

Landwirtschaft ins Boot holen

Vorher müssen jedoch die 31 Gemeinden, die als Mitglieder vorgeschlagen sind, zustimmen. Noch viel Überzeugungsarbeit ist notwendig, das zeigte der erste Infoabend für Gemeinderäte und Bürgermeister trotz des zu spürenden Wohlwollens gegenüber der Idee. Vor allem die Landwirtschaft muss mit ins Boot geholt werden.

Fortsetzung nächste Seite.

Fortsetzung von Seite 9.
Sie befürchtet weitere Einschränkungen bei der Bewirtschaftung – auch angesichts der Tatsache, dass der geplante Naturpark die Schutzgebietsquote von mindestens 50 Prozent nur knapp überschreitet.

Ein Ausstieg aus dem Projekt ist jederzeit möglich, betonte Mayer. „Dann war's das halt“, unterstrich er die Freiwilligkeit.

Auch Pittenharts Bürgermeister Sepp Reithmeier ist sich sicher: „Der Naturpark ist eine Riesenchance für uns, denn wir haben das Heft des Handelns selber in der Hand.“ Ringler sieht unter anderem die Möglichkeit, das touristische Profil weiter zu stärken. Der Naturpark könne sich zur Friedensklammer zwischen den beiden streitenden Tourismusverbänden entwickeln. Er biete die Chance, Fördermittel zu generieren, ein Produktlabel für die Regionalvermarktung und weitere Angebote zu unterbreiten, die die Kulturlandschaft erlebbar machen würden. Aschau Bürgermeister Peter Solnar beispielsweise hofft, dass es noch besser als bisher gelingt, die Besucherströme zu lenken, die Menschen, ob Tourist oder erholungssuchender Einheimischer, für die Besonderheiten der Natur zu sensibilisieren, Stichwort: Umweltbildung. „Es geht um unsere Enkeltauglichkeit“, brachte Rolf Eberhardt, Geschäftsführer des Naturparks Nagelfluhkette, der für das Projekt in der Region Pate steht, das Ziel treffend auf den Punkt.

KOMMENTAR

Geht doch!

„Der Weg ist weit und steinig, doch der erste Schritt ist gemacht“, freute sich Josef Loferer, Vorsitzender des Ökomodells Achenal, bei der Informationsveranstaltung für die Bürgermeister und Gemeinderäte der 31 Kommunen, die sich am geplanten Naturpark beteiligen sollen. In der Tat ist noch viel zu tun, bevor sich die Region als Naturpark Chiemsee-Chiemgau vermarkten kann.

Vor allem die Bedenken aus der Landwirtschaft müssen ernst genommen werden. Die Bauern wollen keine weiteren Einschränkungen ihrer betrieblichen Abläufe hinnehmen. Ihre Sorge: öffentlicher Druck, dass weitere Schutzgebiete ausgewiesen werden, denn der neue Naturpark erfüllt die Quote von 50 Prozent nur ganz knapp.

Trotzdem hat Konzeptentwickler Alfred Ringler recht: Der Naturpark ist eine Riesenchance für die Region – auch als Friedensbote in der Tourismusförderung. Denn zwei Tourismusverbände, die nicht miteinander können: Das passt nicht in eine Zeit, in der die Menschen in alle Welt verreisen und sich eine historisch und kulturell gewachsene Region als starke Einheit dem globalen Wettbewerb stellen muss.

Dass es bereits Allianzen gibt, welche die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit über Landkreisgrenzen hinweg verinnerlicht haben, beweist die erfolgreiche Arbeit des Abwasser- und Umweltverbandes Chiemsee, des Ökomodells Achenal oder der Alpenallianz, geistige Väter des Naturparks. „Geht doch!“, würde so mancher Bürger den Verantwortlichen der immer wieder aufgeschobenen Fusion der beiden Tourismusverbände am liebsten zurufen.



von Heike Duczek

Sie erreichen die Autorin unter heike.duczek@ovb.net